

## Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

## Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

## Agenturen:

Santos; Hr. H. A. Ditt

Campinas; Glatthardt &amp; Stern

Rio Claro; Hr. F. Vollet

Piracicaba; Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

## Die Finanzen.

Das Cabinet Saraiva, wenn es in der aufrichtigen Absicht, zum Besten des Landes zu regieren, die Zügel in die Hand genommen hat, wird keinen leichten Stand haben, besonders was die Finanzen des Reiches anbetrifft.

Wir haben einmal in einem Kreise von Brasilianern geäußert, dass man nur nach dem Stande des Wechselcourses zu sehen brauche, um über die finanzielle Lage des Landes in's Reine zu kommen, und bei lebhaftem Widerspruch hatten wir unsere Mühe, die Leute von der Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen, hatten jedoch endlich diese Genugthuung.

Wenn also trotzdem, dass die finanzielle Lage sich unter Affonso Celso nicht besserte, die Course zeitweilig in die Höhe gingen, so ist es heute auch bewiesen, dass dies eine Folge von künstlichen Mitteln war; denn Niemand wird wohl leugnen wollen, dass nach der berühmten Goldbondsanleihe die Lage schlechter wurde, und nur die künstliche Beherrschung des Coursmarktes durch die Banco do Brazil die Course hielt. Als auch diese das Sinken nicht mehr zu verhindern vermochte, griff Affonso Celso zu den verzweifeltsten Mitteln: es wurden grosse Partien Kaffee für Rechnung der Regierung aufgekauft, um gegen diese Remessen zu beliebigem Course ziehen zu können, und Alles wurde aufgeboden, um den Cours nur zu halten, d. h. um durch seinen günstigen Stand die wirkliche finanzielle Lage zu verdecken.

Dieser künstliche Coursstaud konnte daher auch nur so lange dauern, als die Mittel dazu ange-

wendet wurden. Sobald das Cabinet abging, war es also etwas ganz Natürliches, dass er sofort niederging und noch niedergeht, bis er sein wirkliches naturgemässes, der finanziellen Lage des Landes angemessenes Niveau erreicht.

Dass nun die Banco do Brazil sich vom Coursmarkte so viel wie möglich oder gänzlich zurückzieht, ist einerseits wieder ein Factor zu noch grösserem Fallen der Course, scheint aber andererseits auch nur eine Speculation dieser Bank zu sein, um sich dem neuen Cabinet als unentbehrlich darzustellen und sich so demselben aufzuzwingen.

Das Sinken der Course etwaigem Misstrauen gegen das Cabinet Saraiva zuzuschreiben, wäre thöricht, da ja zu gleicher Zeit die Reichsschuldscheine (Apolices) von 1:000\$ — 6% — auf 1:015\$ gestiegen sind.

Es wäre also zu wünschen, dass das neue Cabinet sich nicht von Banco do Brazil irre führen liesse und nicht in die Fusstapfen seines Vorgängers träte, sondern durch gute Leitung und richtige Sparsamkeit die Finanzen — und folglich auch die Course — zu heben suche.

Es ist wohl zu beklagen, und vertheuert dem Volke so sehr das Leben, dass die Course so niedrig stehen, aber geradezu eine Calamität ist es zu nennen, wenn in wenigen Wochen die Course so schwanken, dass sie alle menschlichen Berechnungen täuschen und so dem Handel in erster, dem Käufer — also dem Volke — in zweiter Linie, Rückschläge bereiten, die um so schwerer treffen, je unerwarteter sie sind.

Nicht mit schwindlichen Finanzoperationen, wie die des Herrn Affonso Celso, sondern mit so-

lider Leitung werden sich die Finanzen Brasiliens bessern können, und nur mit der gewissenhaftesten Verwaltung der öffentlichen Gelder wird dem Handel und dem Lande eine furchtbare Krisis erspart bleiben, unter deren Anfängen jener schon jetzt nicht wenig gelitten hat.

Hoffen wir also, dass das Cabinet Saraiva die wahren Interessen des Landes richtig auffasse und durch eine gute Finanzpolitik den jetzigen Uebeln so bald wie möglich Abhülfe schaffe.

## Post- und Telegraphen-Verwaltung des Deutschen Reichs.

Wir wurden kürzlich seitens der Kaiserl. Deutschen Gesandtschaft in Rio mit der Zusendung einer Broschüre von 1879 beehrt, welche einen ausführlichen Bericht über Post- und Telegraphenverwaltung des Deutschen Reichs in den Jahren 1876—1878 enthält, und in der Unmöglichkeit, den vollen Inhalt zu bringen, entnehmen wir derselben die nachfolgenden Notizen:

Die Verschmelzung von Post- und Telegraphenwesen trat am 1. Januar 1876 in's Leben. Der mit dieser Massregel erreichte bessere innere Ausbau der Post- und Telegraphenanlagen hatte eine Steigerung in der Leistungen und eine Erhöhung des Reinertrags zur Folge.

Die Vermehrung der Postsendungen von 1878 gegen 1875 beläuft sich auf 185 Millionen Stück, die der Telegramme auf mehr als 1 Million Depeschen. Während früher ein Deficit von 3¼ Millionen Mark jährlich zu verzeichnen war, ist der

## FEUILLETON.

### Verhängnisvolle Diamanten.

(Fortsetzung)

Wie aber standen die Diamanten damit in Verbindung? Wer konnte hier Aufschluss geben? Eine hätte es gekonnt, die mit zusammengepressten Lippen, einen Blick glühenden Hasses und teuflischer Schadenfreude auf Alice schleudernd, am Tische lehnte. Schön war sie, wie ein böser Dämon, das musste auch Alice zugeben, als sie sich hilfesuchend nach ihr umwandte. Von der war aber keine Hilfe zu erwarten, die stand unnahbar stolz da. So wollte Alice die Kammerzofe holen und eilte der Thüre zu als, die Königin sich wieder emporrichtete.

„Ja, fort, fort aus meinen Augen; denn der Diebstahl ist entdeckt.“ Und wieder erschien sie vor Aufregung zusammensinken zu wollen. Konnte sie doch den Gedanken nicht fassen, dass jenes Mädchen, das sie liebte wie ihr eigen Kind, eine Diebin sein sollte. Alice selbst hatte genug gehört. Wie ein Schreckgespenst stand ihr auf einmal klar vor der Seele der Gedanke: Man hält Dich für eine Diebin. Sie wollte sprechen, wollte den furchtbaren Verdacht von sich abwenden, die Zunge versagte den Dienst; sie brachte kein Wort hervor. Das war auch zu schnell, zu plötzlich gekommen. Wie konnte das nur sein?

Träumte sie? Sie lehnte an der dunklen Wand wie eine Blume, die der Sturm geknickt. Ihr Blick richtete sich mit rührendem Flehen um Schonung auf die Königin. Als aber dann ihr Auge auf die Sängerin fiel, die einige Schritte vor der „Diebin“ zurückgewichen war, und deren Antlitz deutliche Zeichen des Hohnes und der tiefsten Verachtung trug, da richtete sie sich stolz auf und sagte mit zitternder Stimme zur Königin: „Majestät, meine Unschuld zu beweisen, fehlen mir bis jetzt die Mittel. Wer mir den ungeheuren Verdacht aufgeladen, ich weiss es nicht, doch hoffe ich, dass ein Tag der Klarheit kommen wird.“ Heisse Thränen flossen über ihre Wangen. Nicht länger konnte sie den Anblick der wie im Schmerz versunkenen Königin ertragen. Sie wankte die Treppe hinab; in ihrem Zimmer sank sie ohnmächtig zu Boden.

Plötzlich öffnete sich die Thüre und Marguerite trat herein. Verwundert hatte sie der Scene vom Korridor aus zugehört und begriff nicht, um was es sich handle. Sanft streichelte sie die Locken Alicens und rief sie zärtlich beim Namen. Da trat auch die Königin ein.

„Ach,“ rief die Kleine und brach in Thränen aus, „ja, jetzt muss ich es sagen, da Du so böse auf Tante Alice bist. Ich habe die Vase zerbrochen; ich wollte so gern das hübsche glänzende Ding sehen, das die Sängerin da hinein geworfen. Der Papa soll auch eine neue Vase

kaufen, damit Du nicht länger mit Tante Alice zürnst.“

Mit wachsendem Erstaunen hatte die Königin der Kleinen zugehört. Sie sah nun völlig klar und trat klopfenden Herzens auf die am Boden scheinbar leblos liegende Gestalt zu. Sie versuchte sie aufzuheben. Das erstarrte Gesichtchen zeigte keine Spur von Leben. Mit liebender Sorgfalt legte sie das arme Mädchen auf den Divan, klingelte und befahl dem Diener, einen Arzt zu holen. Der Lakai eilte schnell zum Hofmedikus, traf diesen jedoch nicht zu Hause, begegnete aber, als er sich wieder rathlos dem Schlosse zuwandte, zufällig dem Doctor Harvey, den er nun bat, der armen Erkrankten zu helfen. Die Nachricht von Alicens Unwohlsein schnürte dem jungen Arzte die Brust zusammen. Unwillkürlich musste er an die Italienerin denken. Alles Blut verschwand aus seinem Gesicht, als er, ohne Rücksicht auf die Königin zu nehmen, mit leisem Aufschrei auf das leichenblasse Mädchen zuschritt. Der weite schwarze Mantel, sonst stets so sorgsam mit einer glänzenden Agraffe zusammengehalten, schleifte nachlässig über den Boden. Wirr hing das Haar über die bleiche Stirne und tiefschmerzlich blickten die ersten Augen auf die so heiss geliebte Braut. „Meine Alice!“ war das Einzige, was er in seiner Todesangst hervorstiess. Aber sie lag da, starr und kalt, wie eine Leiche. Die Königin trat rückwärts zu ihren

Reinüberschuss von Januar 1876 bis März 1879 über 27 Millionen Mark.

Das Gebiet der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung umfasst nach neueren Feststellungen 44441,76 Quadratkilomtr. (ausschliesslich 4343,81 Quadratkilometer Wasserfläche) mit 35,851,475 Einwohnern (1875); die Anzahl der Reichs-Postanstalten ist von 6556 am Schlusse des Jahres 1875 auf 7068 Ende 1878, mithin um 512, die Anzahl der Reichs-Telegraphenanstalten während desselben Zeitraums von 1686 auf 4143, mithin um 2457 vermehrt worden. Es entfällt danach je eine Postanstalt auf 62,9 Quadratkilomtr. und auf 5071 Einwohner; je eine Telegraphenanstalt auf 107,3 Quadratkilometer und auf 8653 Einwohner.

Die Organe der Postverwaltung sind neben ihrer regelmässigen Thätigkeit, wie schon früher, so auch in den letzten Jahren für anderweitige Reichszwecke erheblich in Anspruch genommen worden. Der Erlös aus dem durch die Postanstalten vermittelten Verkaufe der Reichs-Wechselstempelmarken und gestempelten Wechsel-Vordruckblätter hat

für die Zeit vom 1. Jan. 1876

bis Ende März 1877 . . . . .	7,782,497, 45 Mark
für das Etatsjahr 1877/78 . . . . .	6,123,433, 75 „
„ „ „ 1878/79 . . . . .	5,520,078, 70 „

betragen.

Auch bei der weiteren Durchführung der Münzreform hat die Postverwaltung mitgewirkt. Durch Vermittelung der Ober-Postcassen und Postanstalten sind an alten Münzen eingezogen worden:

im Jahre 1876 . . . . .	177,678,169 Mark
„ „ 1877 . . . . .	125,167,387 „
„ „ 1878 . . . . .	72,653,502 „

Ausserdem sind an die als Münz-Metaldepots des Reichs bestimmten Ober-Postcassen in Frankfurt am Main und Hamburg von dem Münzmetalldepot in Berlin und von Bankanstalten zur Ablieferung gelangt:

im Jahre 1876 . . . . .	3,661,350 Mark
„ „ 1877 . . . . .	8,165,881 „
„ „ 1878 . . . . .	5,709,475 „

Ebenso haben die Postanstalten bei der Beförderung einer grossen Zahl von Sendungen mit neuen Reichsmünzen in umfassendem Masse mitgewirkt.

Die 7068 Postanstalten theilen sich ein wie folgt:

Postämter I. . . . .	569
„ II. . . . .	582
„ III. . . . .	2753
Postagenturen . . . . .	2910
Zweigstellen grösserer Ortspostanstalten . . . . .	171
Briefsammlungen und Hilfs-Postanstalten . . . . .	48
Bahnpostämter . . . . .	32
Deutsche Postanstalten im Auslande . . . . .	3

Füssen und sah angstvollen Blickes auf den unglücklichen Mann und das Mädchen. William rieb nun ihre Schläfen und flüsterte ihr zärtliche Worte in's Ohr. Sie schien etwas zu sich zu kommen, richtete sich auf und starrte ihre Umgebung mit glanzlosen Augen an.

„O, befrei' mich doch von ihr, sonst stürzt sie mich hinab in den Abgrund! William, rette Deine Alice! Sie will mich von Dir reissen. Jetzt fasst sie mich an und drückt mir die Kehle zu. O, ich ersticke! Hilfe! Hilfe! Wo soll ich hin? Da steht die Königin, die mich eine Diebin schilt, und dort die Signora mit dem bösen durchbohrenden Blick.“

Heftig erzitterte die zarte Gestalt und verbarg in höchster Todesangst ihr Gesicht in den Falten des Divans. Die Umstehenden schauderten. Die schrecklichen Eindrücke der letzten Vorgänge konnten nicht anders auf ein solch' weiches Gemüth eingewirkt haben: eine tief erschütternde Nervenaufrregung musste die nothwendige Folge sein. Bleich und stumm hatte William das Eutsetzliche geschaut, er ahnte, welch' schwere Krisis kommen müsse und hob nun das geliebte Mädchen vom Divan auf, um es in einem Wagen zu seiner Mutter zu geleiten. Die Königin vertrat ihm aber den Weg und bat ihn, kein Aufsehen zu erregen. Sie befahl ihren Frauen, Alice in ihr Schlafzimmer zu tragen, wo sie sorglich gepflegt werden würde. (Schluss folgt.)

Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge ist von 2876 im Jahre 1875 auf 3282 im Jahre 1878 gestiegen.

Der Plan für die Ausdehnung des Telegraphennetzes war auf vier Jahre berechnet (1876—1879). Die Reichsverwaltung muss also jetzt über 5000 Telegraphenämter besitzen: eine Anzahl, über welche kein anderes Land in Europa verfügt. Ende 1877, für welches Jahr die letzten Zahlen vorliegen, besaßen: England 3756, Frankreich 2984, Oesterreich-Ungarn 1431, Italien 1292 und Russland 932.

Die früheren Communal-Telegraphenstationen sind beseitigt, indem sie in Reichs-Telegraphenbetriebsstellen umgewandelt und durch Vereinigung mit den Orts-Postanstalten dem bestehenden Verwaltungsorganismus eingefügt wurden.

Die Einrichtung neuer Telegraphenanstalten hat sich in Anlehnung an die bestehenden Postanstalten leichter, schneller und mit verhältnissmässig geringen Kosten ausführen lassen. Eine weitere Ermässigung der Einrichtungskosten und damit die Möglichkeit, auch unbedeutenderen Orten die Wohlthat der telegraphischen Correspondenz zuzuwenden, ist aus der Verwerthung des Fernsprechers für den Nachrichtenverkehr hervorgegangen.

(Fortsetzung folgt)

## Ausland.

### Frankreich.

— In verschiedenen Blättern wird ein zwischen dem alten Garibaldi und dem Franzosen Felix Pyat geführter Briefwechsel veröffentlicht, welcher natürlich allgemeines Aufsehen erregt hat. Wir geben ihn wörtlich wieder, und überlassen jedem Leser, sich den Commentar dazu selbst zu machen.

Felix Pyat an Garibaldi.

London, 1. März 1880. Mein alter Freund! Das jüngste Attentat auf den Despoten von Russland bestätigt wiederum die Wahrheit des Satzes: dass die Internationale die Sonne der Zukunft ist. Alle Herrscher, vom mächtigsten König bis zum geringsten Präsidenten der Republik, müssen, sei es im Guten oder mit Gewalt, beseitigt werden. Vereinigen Sie ja Ihre Stimme mit derjenigen der französischen Socialisten, um gegen die Anlieferung unseres wackeren Freundes Hartmann Einspruch zu erheben. Der Boden Frankreichs muss für die Geächteten, die, wie wir, die bewaffnete Action wollen, um die allgemeine, so-

mit demokratische Republik zu begründen, unverletzlich sein. Ich schüttelte Ihnen die Hand als Ihr anfrichtig ergebener

Felix Pyat.

Garibaldi an Felix Pyat.

Caprera, 6. März 1880. Mein lieber Pyat! Sie bleiben der volksthümliche Barrikadenheld von Paris — ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Brief, obgleich ich Ursache hätte, Ihnen wegen Ihres langen Schweigens zu zürnen. Hartmann ist ein wackerer junger Mann, dem alle ehrenwerthen Männer Hochachtung und Dankbarkeit schulden. Weder der Minister Freycinet noch der Präsident Grévy können ihren Namen als ehrliche Republikaner unmöglich durch die Auslieferung eines politisch Geächteten beflecken — das wäre nur der Hyänen von Versailles würdig. Der politische Meuchelmord ist das Geheimmittel, um die Revolution vorzubereiten. Die Souveräne nennen natürlich die Freunde des Volkes Mörder. Alle echten Republikaner, wie Agésilas, Milan, Pietri, Orsini, Pianori, Monti und Tonctti, waren ihrer Zeit allerdings Meuchelmörder; heute sind es Martyrer, welche die Bewunderung des Volkes verdienen. Hödel, Nobiling, Moncasi, Passavante, Solowiew, Otero und Hartmann sind die Vorbote der Regierung der Zukunft. Der Mörder ist der aus der Gesellschaft ausgestossene Priester, der den Fortschritt mit Hilfe des Scheiterhaufens unterdrückte und jetzt die Gewissen mittelst der Lüge ertödtet. Dieser Priester muss nach Sibirien verbannt werden, nicht aber die Gefährten Hartmanns. Herzlichen Händedruck und Gruss an Valles.

Ihr Garibaldi.

Bekanntlich wurde Hartmann später von der französischen Regierung nicht an Russland ausgeliefert, sondern über die Grenze gewiesen, und befindet sich gegenwärtig auf englischem Boden in Sicherheit, — was die russische Regierung gegen Frankreich so missgestimmt hat, dass sie ihren Botschafter in Paris, den Fürsten Orlow, von seinem Posten abberufen hat. Auch wird versichert, dass in Folge dessen auch der französische Botschafter, General Chanzy, Petersburg verlassen werde.

### Russland.

Die Nihilisten scheinen es doch für nützlich zu halten, vorläufig keine neuen Mordanfälle zu begehen. Inzwischen hat Graf Loris-Melikow sich durch mehrere liberale und gemässigte Anordnungen eine unverkennbare Beliebtheit erworben. Auch hat er schon begonnen, in den höheren und höchsten Kreisen mit lobenswerther Rücksichtslosigkeit aufzuräumen. Drentelen, der Chef der dritten Abtheilung, war der erste, der dem neuen Dictator, welcher keine Gewalt neben sich dulden zu wollen scheint, sein Amt abgeben musste. Bald nach Drentelen musste auch Gurko,

## Vermischtes.

— In München passirte vor einiger Zeit in einer Wirthschaft ein heiteres Gannerstückchen. Dort unterhielten sich mehrere Herren an einem Tisch über die alle Winter wiederkehrenden Ueberzieherdiebstähle und man war darüber einig, dass einer schon recht „dämisch“ sein müsse, wenn er sich so bestehlen lasse. — „Hier neben mir am Nagel hängt mein Mantel“, sagte ein behäbiger Viehhändler, „den möchte ich sehen, der mir ihn stiehlt“. Da stand ein Herr aus der Tischgesellschaft auf und mit den Worten: „Sehen's, das macht man so,“ nimmt er den Mantel vom Nagel, hängt ihn sich um, macht ein Compliment und geht ohne Hut — wie sich's selbstverständlich bei einem Spass gehört — zur Thür hinaus. Mehrere rufen ihm noch nach, dass dies eigentlich ein besonderer Witz sei. Es vergehen mehrere Minuten, der Mann kommt nicht wieder herein; der Viehhändler fragt endlich die anderen Herren: „Nun, wo wird er denn bleiben, wer ist denn dieser Herr?“ — Keiner kannte ihn. Der Wirth, die Kellnerin wird gefragt, sie sagen, dass dieser Gast heute zum ersten Male hier war. Nun macht man sich auf die Socken; allein das Haus hat einen Ausgang rückwärts. In dem Mantel steckte eine Brieftasche mit 200 Gulden.

— Der Werth des Menschen wird oft erst nach seinem Tode erkannt. Eine Amerikanerin wiederholte ihrem Manne täglich, dass er nicht das Salz auf dem Brode werth sei. Als er jedoch infolge eines Eisenbahn-Unfalls ums Leben kam, reichte sie bei der Bahnverwaltung eine Schadenersatzforderung von 5,000 Dollars ein.

**Das Bambusrohr in China.** Als eines der schönsten Geschenke des Schöpfers, womit derselbe das „himmlische Reich“ gesegnet hat, bezeichnet ein hiesiges Blatt das Bambusrohr. Ausser für eine lange Reihe aller möglichen Geräthschaften sowie Bekleidungsgegenstände, welche angeführt werden, wird die Verwendung dieses Rohres bei Bauten und Kunstarkeln noch besonders hervorgehoben.

Einen äusserst wichtigen Zweck, den das Bambusrohr in China, sowie auch anderwärts, noch erfüllt, hat man vergessen anzuführen — als „Gerbstoff“ — nämlich: das Rohr ist das in ganz China gesetzlich eingeführte Werkzeug für Disciplinarstrafen, denn mit langem Einsperren befallen sich die Gerichte Chinas nicht. (Praktische Leute!)

**Schützenfest.** Auf den 4. April war in Porto Alegre das grosse Königsschiessen des dortigen Schützenvereins angesetzt. Wie unsere dortigen Landsleute sich zu amüsiren wissen, geht unter andern aus nachfolgendem Programm hervor: Sammeln der Mitglieder auf dem Turnplatze Morgens 7 Uhr. Abholung des Königs und Festzug nach der Schiesshalle 8½ Uhr. Probeschiesse bis 9½ Uhr. Schiessen auf Königsscheibe von 10—12, Nachmittags von 2½—5 Uhr. Hierauf Abholung der Königsscheibe, Proclamation des neuen Königs und der Ritter, Ueberreichung des Königspreises, Ehrensalven für König und Ritter. Inzwischen grosses Concert etc. Abmarsch nach der Stadt um 7 Uhr.

der frühere Generalgouverneur von Petersburg, die Ungnade des neuen Gewalthabers empfinden. Nachdem er schon bei Ernennung des Grafen Melikow seines Amtes als Generalgouverneur entsetzt worden, hat man ihm jetzt, nur wenige Tage später, auch den Posten eines Gehülfen des Obercommandirenden der Garde abgenommen, so dass der noch vor wenig Wochen in Petersburg allmächtige Gurko heute nichts mehr ist. *Sic transit gloria mundi!* Ferner soll General Surow von dem Posten als Stadthauptmann von Petersburg abberufen und General Batiano (bisher Commandeur des in Moskau bestehenden Garderegiments) zum Ober-Polizeimeister von Petersburg ernannt werden.

Damit hätte Melikow die „alten Leute“ fast alle abgethan und wird nun zu zeigen haben, was er mit seinen neuen auszurichten vermag.

Sein Vorgehen ist jedenfalls kühn, und er muss sich in der Gunst des Kaisers sehr sicher fühlen, denn die Leute vom Schlage Gurkos werden ihm seine Rücksichtslosigkeit sicherlich nicht verzeihen.

Die Verhandlungen wegen der neuen griechisch-türkischen Grenze befinden sich noch auf dem alten Standpunkte, jedoch ist das Zusammentreten der europäischen Commission jedenfalls näher gerückt, da die englische Regierung bereits in der Person des Generals Hamley einen Vertreter ernannt hat.

#### Argentinien.

Nach den letzten Nachrichten aus Buenos Ayres scheinen die durch die bevorstehende Präsidentschaftswahl in Aufregung gekommenen Gemüther sich etwas beruhigen zu wollen, indem eine Verständigung der Parteien insoweit angebahnt ist, Sarmiento als Präsidentschafts-Candidaten aufzustellen. Der Ausweg ist gewiss sehr vernünftig, denn Sarmiento hat schon in seiner früheren Regierungsperiode bewiesen, dass er ein fähiger Kopf ist, und könnte er sich diesmal viele der früher gemachten Erfahrungen zu Nutze machen. Einige Blätter stellen schon seine Wahl ausser allen Zweifel.

#### Chili.

Die neueren Nachrichten aus Chili melden, dass die chilenische Armee wegen der Zögerung in den Operationen, die nur durch die Unfähigkeit der Heerführer veranlasst wird, sehr missmuthig ist und schon einzelne Revolten unter der Armee stattgefunden haben. Man verlangt allgemein die Absetzung der Leiter. Durch die zu Tage getretene schlechte Direction ist die peruanische Armee bei Arequipa entwischt, welche Thatsache in Valparaiso und Santiago grosse Sensation erregt hat.

### Notizen.

**Senat.** In der ersten Senatssitzung will Herr Sinimbu die Motive der Entlassung des von ihm präsidirten Cabinets auseinandersetzen. Hierauf wird der neue Ministerpräsident das Programm der Regierung vorlegen.

**Vertagung.** Die Provinzial-Assembléa ist nochmals bis auf heute vertagt.

**Jury.** Seit einigen Tagen befindet sich das Geschworen-Gericht in hiesiger Stadt in Thätigkeit. Am 14. d. wurde der Italiener Carlos Losso wegen Mords zu sechsjähriger Zuchthausstrafe mit Zwangsarbeit verurtheilt.

**Viaduct.** Das von Herrn Jules Martin bei der Assembléa eingereichte Project für Verlängerung der Rua Direita mittelst eines Viaducts nach dem Morro do Chá ist in letzter Discussion angenommen worden. Jetzt heisst's also, Capitalien schaffen.

**Dividende.** Die Nordbahn bezahlt auf ihrem Bureau vom 20. d. ab mehrere Dividenden im Werthe von 7 Procent pro Actie.

**Vintemsteuer.** Es heisst, die Regierung wolle in der ersten Sitzung der Deputirtenkammer die Zurücknahme der Vintemsteuer beantragen.

**Neue Zeitung.** In der Stadt Amparo ist unter dem Titel „Gazeta do Amparo“ ein neues Blatt erschienen. Dasselbe ist unparteiisch und wird sich auf Notizen und Handelsnachrichten beschränken.

**Porto Alegre.** Bei Ankunft der Nachricht in Porto Alegre, dass Silveira Martins und Visconde de Pelotas zu Senatoren ernannt wurden, gab sich daselbst ein endloser Enthusiasmus kund. Die dortige „Deutsche Zeitung“ knüpft hieran folgende Betrachtungen:

Für Silveira Martins ist jetzt die ernsteste Epoche seines Lebens gekommen; seine Haltung im Senat ist — speciell gegenüber der Provinz, sowie im Allgemeinen gegenüber dem Lande — der Probestein seines Charakters und wird darüber entscheiden, ob er in die *valla communis* gehört oder nicht. Als Deputirter und als Minister war er unbarmherzig gegen den Senat, hat ihm furchtbare Wahrheiten gesagt und offen erklärt, die lebenslänglichen Senatoren müssten abgeschafft werden. Vertritt er als Senator nicht dieselbe Meinung, so ist der Stab über ihn gebrochen. Andererseits hat die Provinz ihm jetzt gegeben, was sie konnte: sie hat ihn zum Senator gemacht; sie kann nicht mehr für ihn thun. Nun kommt es darauf an, ob er fortfahren wird, die Partei hier zu leiten und der Provinz dasselbe Interesse wie früher zu widmen, oder ob er es machen wird wie viele Andere, die, einmal in der Wolle, d. h. im Senat sitzend, sich nicht mehr um die Provinzen bekümmern, die sie zu jener Stellung erhoben haben. Wir halten Silveira Martins heute, wo sein Geist gereift und sein Charakter gefestigt ist, für unfähig, seiner jüngsten Vergangenheit ein Dementi zu geben, und hoffen, dass er auch ferner der Liebe seiner Provinz und aller freidenkenden Menschen würdig sein wird. Dass die Wählbarkeit auch der Nichtkatholischen im Programm der neuen Regierung steht, ist ganz zweifellos, sonst hätte Pelotas das Portfeuille nicht angenommen. Somit hat die Sache gesiegt, welche das deutsch-brasilianische Element mit ungewöhnlicher Energie vertreten hat und der Ausfall der ganzen über ein Jahr dauernden Krisis ist für uns ein höchst befriedigender.

**Seltsam.** Von Uruguayana wird gemeldet, dass am Passo dos Livros, gegenüber der Stadt, ein argentinisches Detachement von 300 Mann sein Lager aufgeschlagen habe, und zwar brachten die Leute viel Munition und grosse Waffenvorräthe mit. Langsam scheinen sich die Dinge an der Grenze in ganz ernster Weise zu complaciren. (D. Ztg.)

**Carlos Gomes.** Wie die „Constituente“ berichtet, hat man dem brasilianischen Maestro in Pernambuco eine glänzende Ovation bereitet; ohne uns weiter auf die nähere Beschreibung der Festlichkeiten einzulassen, heben wir nur hervor, dass bei Gelegenheit des dem Künstler offerirten Frühstücks ein Toast auf Se. Maj. den Kaiser Dom Pedro II. ausgebracht wurde, welchem Toaste Carlos Gomes das Geständniss hinzufügte, wie unendlich verpflichtet er Sr. Maj. sei, weil derselbe im Geheimen ihm die Mittel zur Verfügung gestellt habe um seine Oper „Guarany“ im Theater Scala in Mailand auf die Bühne zu bringen.

**Feuerlärm.** Am 15. d. des Morgens gegen 6 Uhr gaben sämtliche Kirchenglocken der Stadt das Feuersignal. Im Hause der Wittve Reis, Ecke der Travessa da Lapa und S. Bento, brannte es in den unteren Räumlichkeiten, woselbst sich die Werkstatt eines Hutmachers befand. Das Feuer griff sehr schnell um sich; da sich aber schon Wasserkarren auf den Strassen befanden, auch viel Volk herbeigeeilt war, so gelang es den vereinten Anstrengungen das Feuer bald zu bewältigen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend, der Ursprung des Feuers noch nicht ermittelt.

**Mogybahn.** Am 15. d. genehmigte die hiesige Deputirtenkammer das Project über Verlängerung der Mogybahn in dritter Discussion.

**Herrmann.** Eine Lissaboner Zeitung berichtet, dass der berühmte Taschenspieler Herrmann nach Südamerika kommen wird. Zuerst soll er Montevideo besuchen. Hoffentlich wird er S. Paulo nicht übergehen.

**Kaffemarkt.** Die letzten Telegramme berichten über niedrige Preise im Auslande.

### Der Tod des Marschalls Lopez.

(Aus der „Deutschen Ztg.“ von Porto-Alegre.)

Zehn Jahre sind verflossen, seit Francisco Solano Lopez im Walde von Aquidaban ein blutiges Ende fand. Die damaligen officiellen Berichte waren sehr lakonisch und im Publikum waren verschiedene Lesarten der Thatsache im Umlauf. Hofrath Louis Schneider machte sich in seinem Buche: „Der Krieg der Triple-Allianz in Südamerika“

zum Vertreter einer dieser Lesarten, der zufolge Lopez gleich beim ersten Ueberfall von Chico Diabo mit einem Lanzenstich in den Unterleib verwundet wurde, dann entflo, noch einen Schuss bekam und schliesslich in Gegenwart des General Camara, dem er sich nicht ergeben wollte und nach dem er mit dem Degen sties, von einem Soldaten gewürgt und sodann mit einem Schuss ins Herz getödtet wurde.

Am 1. März, dem 10. Jahrestage von Aquidaban, übersetzte die „Gazeta de Porto-Alegre“ die betreffende Stelle und gab so zum ersten Male Details, die bisher in Brasilien von Mund zu Mund gingen, in Europa aber von Blatt zu Blatt colportirt worden waren. Infolge dessen hat sich nun der Generalleutenant José Antonio Corrêa da Camara, Visconde de Pelotas, der damals *en chef* commandirte, veranlasst gesehen, die in Schneider's Erzählung enthaltenen Unrichtigkeiten zu dementiren und wir halten es für unsere Pflicht, dieses durchaus autorisirte Dementi der deutschen Presse zugänglich zu machen, damit die Wahrheit über den Tod des Dictators von Paraguay bekannt und die Geschichte nicht gefälscht werde. Es ist der brasilianische Höchstcommandirende, der solenner Weise sein Wort für die Thatsachen, so wie er sie erzählt, verpfändet und kein Zweifel an der Wahrheit seiner Worte kann als berechtigt erscheinen. Wir lassen den Artikel des Visconde de Pelotas hier in Uebersetzung folgen und bitten die deutschen Collegen, die unser Blatt empfangen, ihn abzudrucken, um ihm die weiteste Verbreitung zu geben:

„Seit der Beendigung des Paraguaykrieges habe ich voll Dankbarkeit die Manifestationen der Presse meines Vaterlandes zu Ehren meines bescheidenen Namens gelesen, hinsichtlich des Successes, der dem Kriege ein Ende machte; Manifestationen, die eher den tapferen Truppen zu Gute kommen, die zu commandiren ich das Glück hatte. Ich habe ebenfalls die Erzählungen über den Tod des Dictators gelesen, die gedruckt circuliren. Niemals habe ich eine derselben bestätigt, noch dementirt. Jetzt aber ist es meine Pflicht, es zu thun, da die „Gazeta de Porto Alegre“ die Erzählung des Hofraths Louis Schneider als die von der Geschichte verzeichnete Wahrheit betrachtet.

Wenn ich nicht in dem, was der Verfasser des Werkes „Der Krieg der Triple-Allianz gegen die Regierung von Paraguay“ sagt, eine Beleidigung der Ehre des brasilianischen Soldaten sähe, der stets tapfer vor dem Feinde, aber edel und grossmüthig in Gegenwart der Besiegten ist, so würde ich sicher die Erzählung des Hofraths Schneider über den Tod des Marschalls Lopez nicht widerlegen. Ich würde sie nicht widerlegen, weil die Wahrheit schliesslich immer in der Weltgeschichte zum Durchbruch kommt (?) und diese wird noch die Documente und Beweise zusammenbringen, die der Patriotismus und die Loyalität der brasilianischen Generale geboten haben, welche unsere Truppen commandirten. Ein für alle Mal werde ich die Vorgänge beim Tode des Dictators erzählen, wie sie wirklich waren.

Am Morgen des 1. März 1870 stiess der Vortrupp der Truppen, die ich commandirte, auf den Feind, an dessen Spitze der Marschall Lopez am Ufer des Aquidaban stand, wo ihm eine schnelle Niederlage nach kurzem Kampfe wurde. Der Marschall, gefolgt von zwei oder drei Offizieren, floh in der Richtung der Wälder von Aquidaban-Minguy, wohin er vom Major José Simão de Oliveira und noch zwei Soldaten von der Nationalgardien-Cavallerie verfolgt wurde. Dort stieg er vom Pferde und drang in den Wald, und ich kam in diesem Augenblick an der Stelle an, an der der Marschall das Pferd verlassen hatte, welches er ritt, wo ich vom besagten Major über das Vorgefallene informirt wurde. Ich drang nun allein in der mir angegebenen Richtung in den Wald ein und in kleiner Distanz stiess ich auf die beiden Soldaten, die ihn verfolgt hatten. Sie gaben mir die Gewissheit, dass er dort hineingedrungen war und fügten hinzu, es schiene ihnen, als sei er verwundet gewesen. Ich befahl den beiden Leuten, mich zu begleiten und stiess wirklich ganz in der Nähe auf den Marschall auf dem linken Ufer des Aquidaban-Minguy. Er lag am Rande des Flüsschens, mit dem Körper auf den linken Arm gestützt und mit dem entblößten Säbel in der Hand. Die beiden Officiere, welche ihn begleiteten, befanden sich an seiner Seite, mit den Säbeln in der Faust.

Ich sagte ihm nun, wer ich sei, und intimirte ihm den Befehl, sich als Kriegsgefangener zu ergeben, wobei ich ihm das Leben garantirte. Der Marschall entgegnete mir, er ergebe sich nicht, er sterbe für sein Vaterland, und versuchte es, mich mit dem Säbel zu verwunden. Der Offizier, der sich auf seiner rechten Seite befand, suchte mich ebenfalls zu verwunden und wurde durch einen Schuss getödtet. Der andere Soldat ab-

feuerte, die mich begleitet hatten. Der andere Offizier versuchte zu entfliehen und wurde ebenfalls erschossen. Ich wandte mich nun von Neuem an den Marschall, indem ich die Aufforderung, sich zu ergeben, wiederholte, erhielt aber dieselbe Antwort.

Da erschien an seiner Seite ein Soldat des 9. Infanteriebataillons, dem ich befahl, ihm den Degen abzuschneiden. Der Soldat, um meinen Befehl auszuführen, ergriff sein Handgelenk, um ihm die Waffe zu entreissen. Hierzu war unbedingt eine Kraftanstrengung nöthig, und in der Lage, in der sich der Marschall befand, fiel er in den Fluss, an dessen Ufer seine Füsse lagen. Der Körper blieb unter dem Wasser, er erhob aber nochmals den Kopf aus demselben und starb dann gleich darauf.

Der Marschall hatte eine Schusswunde im Unterleib, die er wahrscheinlich beim Ueberschreiten des Flusses bekommen hatte, da, wo er niedergefallen war. Sicher hat ihm diese Wunde verhindert, seine Flucht fortzusetzen. Ich liess seine Leiche nach dem Lager schaffen, welches er kurz zuvor noch inne gehabt hatte.

Nun gab ich die nöthigen Befehle für sein Begräbniss, welches in Gegenwart seiner Mutter und zweier Schwestern unter dem Zelte stattfand, welches dort existirte.

Niemand hat das Recht, an der Wahrheit dieser Anseinandersetzung zu zweifeln oder ein Wort zu widerlegen und an das zu glauben, was falsch berichtete Personen, wie Hofrath Schneider, und die Verleumder der Ehre des brasilianischen Soldaten sagen.

Porto Alegre, 8. März 1880.

Visconde de Pelotas."

#### Neueste Nachrichten.

**Paris**, 12. April. Der päpstliche Geheimschreiber Cardinal Nina hat bei der französischen Regierung gegen die von ihr angewendeten Massregeln bezüglich der geistlichen Gesellschaften Protest erhoben.

**Buenos-Ayres**, 13. April. Die chilenische Flotte hat die Hafenstadt Callao vollständig blockirt.

**London**, 14. April. Die Wahlen für das Unterhaus sind beendet. Die Liberalen erhielten 415, die Conservativen 237 Stimmen.

#### Lebensmittelpreise in S. Paulo Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	6\$000—7\$000	15 Kilogr.
Reis	9\$000—10\$000	50 Liter
Kartoffeln	4\$000—5\$000	" "
dito süsse	—\$—\$	" "
Mandiocamehl	3\$000—4\$000	" "
Maismehl	2\$500—3\$000	" "
Bohnen	5\$000—7\$000	" "
Fubá	—\$—\$	" "
Mais	1\$800—2\$000	" "
Stärkemehl	7\$000—8\$000	" "
Hühner	5\$60—5\$70	Stück
Spanferkel	—\$—\$	" "
Eier	3\$60—4\$00	Dutzend
Käse	—\$—\$	Stück

#### Handel und Schiffahrt.

**Santos**, 15. April.

Wechselcourse.

London 20 1/2 d. Bankpapier.

Paris — 465 reis do.

Hamburg — 565 rs.

1 Pfd. Sterl. 11\$700.

Kaffee.

Vorrath am 15.: — 81,000 Sack.

Verkäufe seit dem 13. — 38,000 Sack.

Superior feiner 5\$600—5\$800 pr. 10 Kilo.

Gut 4\$900—5\$300 do.

Regulär 4\$400—4\$800 do.

Ordinär 3\$400—4\$400 do.

Eingelaufene Schiffe.

Am 15. April.—Buenos Ayres, deutscher D. „Rio“, Capt. J. P. Helms.

Ausgelaufene Schiffe.

„ 14. „ —Rio, Nationald. „America“, Capt. Luiz S. Cunha!

## ANZEIGEN.

### Deutsche Schule.

Der Verwaltungsrath bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass das Schulgeld für das mit dem 1. April begonnene neue Schuljahr wie folgt festgesetzt ist:

	Für Actionäre.	Für Nicht-Actionäre.
Classe IV.	4\$000	5\$000
„ III.	5\$000	6\$000
„ II.	6\$000	7\$500
„ I.	8\$000	10\$000

Die Zahlung hat laut Art. III § 6 der Statuten stets pränumerando zu erfolgen.

S. Paulo, den 10. April 1880.

E. C. W. Preiss,  
I. Secretär.

### Gesucht

wird ein Mädchen für häusliche Arbeiten. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

### Zu vermieten

in der Nähe des Marktes ein freundliches Zimmer, unmöblirt, an eine solide Person.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### CAMPINAS.

Zwei tüchtige Stellmacher für Karren- und Karossen-Arbeit finden dauernde Beschäftigung in der Fabrik des Unterzeichneten in Campinas.

Francisco Krug.

## FREDERICO KRUEGER

Rua do Ouvidor N. 19

## COMMISSIONS-HAUS

### Export und Import

Giebt Wechsel auf

Hamburg — Hofmeister Scheffler & Sieg.  
London — International Bank of London Limited.

## Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und

Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens

und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

## Für Campinas

wird ein tüchtiger **Schmied** gesucht, welcher besonders für Karossen-Arbeit Beschäftigung findet. Nur gute Arbeiter können sich melden bei Franz Krug, Campinas.

## HOTEL SCHILLER

in

### PIRASSUNUNGA

gegenüber der Station.

In diesem des besten Rufes geniessenden Hotel finden Reisende, einzeln oder mit Familie, stets geräumige und comfortable Wohnung, sowie zu jeder Stunde des Tages fertiges Essen.

L. Schiller.

## Kinder-Wagen

in **grosser Auswahl** für 1 und 2 Kinder. Die Verdecke sind à la chaise mit amerikanischem Ledertuch überzogen; die Gardinen mit Lambrequins und Kugelfransen garnirt. Diese Wagen sind bei grosser Leichtigkeit dennoch sehr solide gearbeitet, und können durch Vorrichtung mit Musqueteiras versehen practisch als Wiege verwendet werden.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Preise: Für 1 Kind 25 und 26\$000.

„ 2 Kinder 28 und 30\$000.

G. BRANDT,

Rua de Imperador N. 12.

## DEPOSITO NORMAL

von

## CARL SCHORCHT

54. Rua da Imperatriz 54.

## Grosses Sortiment von Weinen und Liqueuren

welche aus erster Hand bezogen, im obigen Import-Geschäft jederzeit vorzufinden sind.

<b>Bordeaux</b>	Porto A	Lagrima Christi
ROTHER	Do. B	espum. (weisser)
Medoc	Do. C	Dito sec (rother)
St. Julien	Do. D	<b>Griechisch.</b>
Margaux Medoc	Madeira A	Corfú
Haut-Brion	Do. B	Samos
Chât.-Margaux	Do. C	Dito Auslese
„ Larose	Do. D	Dito Ausbruch
„ Lafitte	Malvasia	Cyper-Commandaria
„ „ Grand	Lagrima	<b>Rheinwein</b>
vin	Moscatel	Assmannshäuser
Château Latour	Duque premiado	(rother)
„ Thouars	<b>Spanischer</b>	Liebfrauenmilch
„ Leoville	Barcelon. weiss.	Nierensteiner
„ dito Grand	Dito rother	Hochheimer Berg
vin	Tarragona	Scharlachberger
<b>WEISSER</b>	Priorato	Rüdesheim. Berg
Barsac	Alicante	Schloss Johannisberg
Haut-Barsac	Malaga	Dito Cabinet
Graves	Xerez A	Steinberger
Sauterne (Grand	Do. B	Bocksbeutel
Gris)	Do. C	(Neckar)
Haut-Sauterne	Do. D	<b>Moselwein</b>
(Crème)	<b>Ungarischer</b>	Graacher
Chateau Yquem	ROTHER	Brauneberger
St. Gilles	Villanyi	Pisporter
<b>Burgunder</b>	Szegzarder	Zeltinger
ROTHER	Viszontayer	<b>Liqueur</b>
Moulin à Vent	Steinbrucher	Schwed. Punsch
Romanée	Fünfkirchner	Absinth
Beaune	Ofner Adlerberg.	Arrac
Macon	Buday	Bitter
Nuits	Erlauer	Cognac
Volnay	Badacsonyi	Kirsch
Cambertin	Dioszek Bakator	Kümmel
Pmmard	<b>WEISSER</b>	Laranginha
Orton	Somyei	Vermouth
Beaujolais	Magyrrádi	Anisette
Clot Vougeot	Neszmélyer	Benedictine
<b>WEISSER</b>	Villan. Riesling	Chartreuse
Chablis	Szamo odner	Curaçao
Château Grillé	Tokayi aszú	Marasquin
<b>Champagner</b>	Menesi aszú	Parfait d'amour
Heidsieck	<b>Italienisch.</b>	Crème de Cacáo
Piper	VON ASTI	Raspail
Röderer	Barbera	Rum
Veuve Clicquot	Barolo	Ratafia
Moët et Chandon	Grignolino	<b>Bier</b>
Cidre-Champag.	Moscato espum.	Lagerbier
<b>Portugiesischer</b>	Nebiolo dito	Mainzer
Virgem	Dito sec	Amerikanisches
Lissab. rother	Tokai espumant.	Carlsberger
Dito weisser	Brachetto dito	Ale
Collares	VON NEAPEL UND	Porter Guinness
Palmella	SICILIEN	<b>Mineralwasser</b>
Bucellas	Capri rother	Selters
Val de Pena	Chianti dito	Vichy
Real Quinta do	Marsala Vergine	Saint Galmier
Ramalhão	weisser	Appollinaria
Alto Douro	Siracusa rosso	
Caicho dous	Brondi Madera	
Feitoria	dito	
	Grego Gerace	

Alle diese Getränke werden sowohl en gros wie en détail billiger verkauft, wie an jedem andern Platze.

## Madame Marie Escoffon.

Das Geschäft besteht seit 1848 in Rio de Janeiro, unter Leitung der Madame

Camille Escoffon (Mutter).

Schnürleiber nach Mass für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als in Nachwehen. Specialität von Schnürleibern für Mädchen.

Man besorgt die Wäsche und Reparatur von Schnürleibern.

18 RUA DE S. BENTO. 18

Gedruckt in der Germania-Druckerei.